

Dienstbereich Ordinierte Mitarbeiter  
des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland

# **Vikariatsarbeit**

Sarah Stumpf

## **„Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen - ein Erfahrungsbericht“**



Vikariatsbegleiter: Matthias Linke

Abgabedatum: 25. April 2018

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Einleitung                                | 3  |
| 2. Vorstellung des Konzeptes - Theorie       | 4  |
| 3. Umsetzung des Konzeptes - Praxis          | 10 |
| 4. Anpassungen und Kritik                    | 12 |
| 4.1. Anpassungen                             | 12 |
| 4.2. Kritik                                  | 13 |
| 5. Stand April 2018 - 1 1/4 Jahr nach Beginn | 17 |
| 5.1. Jugend                                  | 17 |
| 5.2. JEwa - junge Erwachsene                 | 18 |
| 6. Fazit                                     | 18 |
| Literaturverzeichnis                         | 21 |
| Bücher                                       | 21 |
| Lexikonartikel                               | 21 |
| Artikel aus dem Internet                     | 22 |

# 1. Einleitung

Mein Vikariat habe ich in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Falkensee absolviert. Die Gemeinde existiert seit 1929 als selbstständige Gemeinde und hat derzeit 175 Mitglieder. Die Altersstruktur ist relativ gleichmäßig verteilt, sodass alle Altersgruppen gut vertreten sind.

Zu Beginn meiner Tätigkeit im Oktober 2015 war der Bereich ‚Junge Gemeinde‘ (0-27 Jahre) in folgende Gruppen aufgeteilt:

Kindergottesdienst mit 2 Gruppen am Sonntag, Jungschar (7-12 Jahre), Teenkreis (12-14 Jahre), und Jugend (15-25 Jahre), je einmal pro Woche. Des Weiteren gab es noch den biblischen Unterricht (12-15 Jahre), der alle 6 Wochen Samstags von 9-14 Uhr stattfand.

In meiner Vikariatszeit habe ich die Struktur einiger Gruppen verändert und konzeptionell neu aufgebaut. Diese Arbeit wird sich mit der Umstrukturierung der Jugendgruppe und des Teenkreises befassen.

Meine Motivation die Gruppensituation zu verändern hatte unterschiedliche Beweggründe. Zunächst einmal zeigte sich im ersten Jahr meines Vikariats, dass die Altersspanne der Jugendgruppe zu groß war. Gerade im Alter von 15-25 Jahren durchlaufen die Jugendlichen viele verschiedene Entwicklungsstufen und befassen sich mit unterschiedlichen Lebensfragen. Die Spanne in diesem Alter geht von der ersten festen Beziehung, über Schule oder Ausbildung, den ersten Job, ein Studium, Auszug von zu Hause, bis hin zu Heirat und Familienplanung. Mit diesen existentiell wichtigen Fragen gehen immer auch Entwicklungen im und Anfragen an den Glauben einher. Es hat sich in der Praxis gezeigt, dass gute, tief gehende thematische Arbeit mit dieser Altersspanne nicht oder nur sehr bedingt möglich ist. Die Themen waren immer eine Art Kompromisslösung, weil sie immer nur einen kleinen Teil der Gruppe betrafen, für einige sogenannter ‚Kinderkram‘ waren oder die Auseinandersetzung mit theologischen Themen für einige noch zu schwierig war.

Ein weiterer Beweggrund die Gruppen zu verändern war für mich die Tatsache, dass einige junge Erwachsene keinerlei Gruppe hatten, zu der sie zugehörig waren und ihnen somit die Möglichkeit, sich in der

Gemeinde mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen, fehlte. Auch entfernten sich einige junge Erwachsene von der Gemeinde, da die Gruppenangebote ihrer Lebenssituation nicht mehr entsprachen. Der dritte und letzte Beweggrund für mich war der Wunsch, etwas zu etablieren, was der Gemeinde langfristig dienen und junge Menschen engagiert und zur Übernahme von Diensten bis hin zu Leitungsaufgaben in der Gemeinde befähigen würde.

Diese Beweggründe haben mich dazu motiviert, ein neues Konzept in der Jugendgruppe umzusetzen, welches auch den Teenkreis mit einbezog. Die Umsetzung war jedoch nicht ganz so einfach möglich und ich musste mein ursprünglich erdachtes Konzept an die Dynamik und die Persönlichkeiten in der Jugendgruppe anpassen.

Im Folgenden werde ich das Konzept wie ich es einführen wollte vorstellen. Anschließend werde ich schildern, wie ich es in der Praxis umgesetzt habe und welche Anpassungen vorgenommen werden mussten, sowie die Kritik, die zu dem Konzept geäußert wurde, erörtern. Vor dem Fazit werde ich noch den Ist-Zustand zum derzeitigen Zeitpunkt (April 2018) beschreiben.

Die in dieser Arbeit verwendeten Bezeichnungen Jugend und junge Erwachsene definiert sich in Anlehnung an RGG wie folgt: mit dem Begriff Jugend werden alle 13-18jährigen bezeichnet, als junge Erwachsene werden alle 18-30 jährigen verstanden.<sup>1</sup> Beide Bezeichnungen schließen beide Geschlechter gleichermaßen ein.

## **2. Vorstellung des Konzeptes - Theorie**

Aufgrund der in der Einleitung geschilderten Schwierigkeiten war es mir zunächst einmal wichtig, die bestehenden Gruppen ihrem Alter entsprechend aufzuteilen. Aus der vorhandenen Jugendgruppe (15-25 Jahre) sollte eine klassische Jugendgruppe von 13-18 Jahren werden.

---

<sup>1</sup> Vgl.: Schwab, Jugend I. 649.

Diese Altersstruktur ist von ihren Fragestellungen, ihrer intellektuellen Entwicklung und ihrer Lebenssituation her am nächsten beieinander. „Etwa um das Alter von zwölf Jahren herum fangen sie [die Jugendlichen] an zu abstrahieren, die sogenannte >>formale Phase<<“. <sup>2</sup> Sie können abstrakte Begriffe verstehen und fangen an zu hinterfragen. „Etwa im Alter von achtzehn Jahren beginnen Jugendliche, idealistische Ideen zu entwickeln. Sie fangen an, in Begriffen von Schwarz und Weiß zu denken; Grau wird als Kompromiss betrachtet.“ <sup>3</sup> Ab diesem Alter etwa brauchen die Jugendlichen, bzw. jungen Erwachsenen, eine andere Auseinandersetzung mit Glauben und ihren persönlichen Lebensfragen. Religionspsychologische Entwicklungsmodelle - besonders das Modell von James W. Fowler - zeigen, dass sich beide Altersgruppen mit unterschiedlichen Glaubensinhalten befassen, bzw. überhaupt erst die Voraussetzung für eine bestimmte Glaubensentwicklung erlangen. Fowler beschreibt den Glauben eines Jugendlichen als *synthetisch-konventionelle Glaubensphase*. „Entscheidend wird die Zuordnung zu einer Bezugsgruppe, deren Glaubensvorstellung man dann teilen will.“ <sup>4</sup> Daran schließt sich der *individuierend-reflexive Glaube* an. „Hier findet eine Lösung von den Konventionen der Peergroup statt und der Glaube nimmt individuelle Züge an.“ <sup>5</sup> Aus diesem Grund erschien es mir sinnvoll, die Jugendlichen von den jungen Erwachsenen zu trennen und eine klassische Jugendgruppe zu gründen.

In diese klassische Jugendgruppe von 13-18 Jahren sollte der vorhandene Teenkreis integriert werden, da er von seiner Altersstruktur her, nämlich 12-14 Jahre, in die neu definierte Jugendgruppe hinein passte. Die Teilnehmer zu der Zeit waren alle schon über 13 Jahre alt.

Vorteile dieser Jugend wären :

1. Themen könnten altersspezifischer behandelt werden.

---

<sup>2</sup> Boshers, Jugendarbeit 84.

<sup>3</sup> A.a.O. 84-85.

<sup>4</sup> [bibelwissenschaft.de](http://bibelwissenschaft.de), Entwicklungspsychologie.

<sup>5</sup> Ebd.

2. Die Stunden könnten altersspezifischer gestaltet werden (z.B. mit Spielen und Aktionen).
3. Niemand wäre ausgeschlossen, weil er noch zu jung ist (Jugendschutzgesetz, was Filme, Alkohol, Aufsicht etc. betrifft).

Die über 18-jährigen sollten jedoch nicht ohne Gruppe bleiben. Für sie sollte eine junge-Erwachsenen-Arbeit entstehen, von der langfristig auch die Gesamtgemeinde profitieren würde.

Der Plan war es, die jungen Erwachsenen in Kleingruppen aufzuteilen. Die Kleingruppen sollten sich ein Mal wöchentlich treffen, ein gemeinsames Thema behandeln und sich in der Gruppe austauschen. Wie genau der Ablauf innerhalb der Kleingruppen gestaltet wird, könnte jede Gruppe selbst bestimmen. Ob sie noch Elemente wie gemeinsamen Lobpreis oder ein gemeinsames Essen in ihre Treffen einbauen wollten war ihnen überlassen gewesen. Auch an welchem Wochentag sie sich treffen wollten wäre die Entscheidung der jeweiligen Kleingruppe gewesen. Elemente die auf jeden Fall vorkommen sollten war das Thema, Diskussion und Austausch, sowie das gemeinsame Gebet.

Da diese Form ein neues Konzept innerhalb der Gemeinde darstellte, sollte jede Kleingruppe einen festen Leiter aus den eigenen Reihen haben, der die Themen koordinieren und den Ablauf in der Hand haben sollte. Um die benannten Leiter entsprechend zu unterstützen und zu befähigen, waren regelmäßige, engmaschige Treffen mit mir, als Pastorin für Junge Gemeinde, vorgesehen, sowie regelmäßige Schulungen zum Thema Leitung und Durchführung von Kleingruppen. In Einzelgesprächen sollten die Leiter Feedback zu ihrer Arbeit erhalten und in ihren Gaben bestärkt werden. „Leiter brauchen nicht nur Training und Anweisungen, sie brauchen auch Feedback und Ermutigung, um in ihren Fähigkeiten zu wachsen.“<sup>6</sup>

Des Weiteren würde ich jeder Kleingruppe immer wieder Mal einen Besuch abstatten und mit ihnen gemeinsam schauen, ob und welche Schwierigkeiten es gibt, wo sie Unterstützung bräuchten oder auch mal um ein Thema weiter zu vertiefen.

---

<sup>6</sup> Boshers, Jugendarbeit 180.

Um diese Arbeit zu Beginn zu erleichtern, würden alle Kleingruppen zunächst das gleiche Material für die Themen verwenden. Sobald die Gruppen selbstständig und in ihrer Gemeinschaft gefestigt wären, könnten sie selbstständig Themen oder Themenreihen behandeln und die Leitertreffen könnten in größeren Abständen stattfinden.

Die Vorteile der jungen-Erwachsenen-Gruppe:

1. Langfristig könnten aus diesen Kleingruppen Hauskreise entstehen, die auch über das junge-Erwachsenen-Alter hinaus in der Gemeinde Bestand haben und somit eine Hauskreisarbeit etablieren könnten, die es bisher innerhalb der Gemeinde nicht gibt.
2. Themen könnten ebenfalls altersspezifischer behandelt werden.
3. Es würden Leiter ausgebildet werden, die auch innerhalb der Gesamtgemeinde Verantwortung übernehmen könnten.
4. Junge Menschen würden aufgefordert nicht nur zu konsumieren, sondern zu partizipieren.
5. Da die Leiter aus den eigenen Reihen stammten, würde eine andere Form von Gemeinschaft innerhalb der Kleingruppen entstehen.
6. Durch die Gruppengröße würde ein persönlicher Austausch ermöglicht, der die Grundlage bietet intensivere Gemeinschaften zu bilden. „Kleingruppen schenken Jugendlichen [wie jungen Erwachsenen] die Möglichkeit, zu vertrauen und selbst Vertrauen zu empfangen.“<sup>7</sup>
7. Die Kleingruppen wären weitgehend frei ihre Treffen so zu gestalten, wie es für ihre jeweilige Gruppe passend und angenehm ist.
8. Die jungen Erwachsenen müssten nicht auf Dinge verzichten, weil die jüngeren manches noch nicht dürfen (Jugendschutzgesetz, was Filme, Alkohol, Aufsicht etc. betrifft).
9. Aktionen, Sondertreffen, der Besuch von externen Veranstaltungen usw. könnten sofort geplant, beschlossen und sogar spontan durchgeführt werden, ohne dass die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten eingeholt werden müsste.
10. Da Außenstehende und Nicht-Christen über Kleingruppen leichter in Gemeinden hinein und zum Glauben kommen, hilft dieses Konzept

---

<sup>7</sup> A.a.O. 76.

darüber hinaus, dem uns von Gott gegebenen Missionsauftrag nachzukommen.

Mir war bewusst, dass dieses neue Konzept natürlich eine bestehende Gruppe neu aufteilen und somit auch eine Trennung der bestehenden Jugendgruppenbesucher bedeutete.

Um alle Beteiligten weiterhin in ihrer Gemeinschaft zu stärken und den Übergang von der einen in die andere Gruppe zu erleichtern, weil man sich schon kennt, sollte es zusätzlich in einem sechs- bis achtwöchigen Turnus ein gemeinsames Event geben. Dort sollten die jungen Erwachsenen, wie auch die Jugendlichen, gemeinsam einen modernen Gottesdienst feiern, Gemeinschaft haben und gemeinsam Highlights erleben können.

Zu diesen Events hätte man ebenfalls sehr gut Außenstehende und Nicht-Christen einladen können. Aus diesem Grund wäre es auch eine gute evangelistische Arbeit der Gemeinde in die Stadt hinein.

Es hätten Verschiedene Prediger zu Themen eingeladen und die Gottesdienste von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Gemeinde mit gestaltet werden können. „Zu viele Jugendgruppen verhalten sich eher wie Zuschauer und nicht wie Teilnehmer. Die Jugendlichen in diesen Gruppen fühlen sich nicht für ihre Gruppe verantwortlich.“<sup>8</sup>

Das Konzept würde der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Vision und ein Ziel geben, was sich Sinn gebend auf junge Menschen auswirkt und sie in ihrem Verantwortungsbewusstsein stärkt.<sup>9</sup>

Anbei eine grafische Darstellung, um das beschriebene Konzept besser darstellen und verdeutlichen zu können.

---

<sup>8</sup> A.a.O. 78.

<sup>9</sup> Vgl. a.a.O. 71.



Teenkreis (12-14 Jahre)

Jugendgruppe (15-25 Jahre)



Jugendgruppe (13-18 Jahre)

Junge Erwachsene (ab 18 Jahre)  
in Kleingruppen



regelmäßige Events und  
Jugendgottesdienste  
(6-8 wöchig)

regelmäßige  
Besuche  
durch  
Jugendpastor

regelmäßige  
Treffen mit  
Jugendpastor;  
Schulungen



Leiter

Mitglieder



— Ausgangssituation

— Neues Konzept

### 3. Umsetzung des Konzeptes - Praxis

Um dieses Konzept in die junge Gemeinde einbringen zu können bin ich verschiedene Schritte gegangen.

In der Vorbereitung war mir zunächst wichtig, das Konzept meinem Kollegen vorzustellen und seine Meinung dazu einzuholen. Besonders der missionarisch - evangelistische Aspekt des Konzeptes, sowie die langfristige Ausrichtung (Bildung von Hauskreisen) begeisterte ihn. Als Zweites berichtete ich den Ältesten von meinem Konzept. Einen solchen Umbruch in der Gemeindegemeinschaft umzusetzen und anzuleiten bedarf des Rückhaltes der Leitung. Da die Ältesten mit für die geistliche Ausrichtung der Gemeinde verantwortlich sind, sollten sie als erstes in Kenntnis gesetzt werden. Auch sie fanden das Konzept gut und stimmten dem zu.

Als Nächstes suchte ich Einzelgespräche mit den jungen Erwachsenen, die ich als Leiter für die Kleingruppen sah und gewinnen wollte, sowie mit den Mitarbeitern des Teenkreises. Bei letzteren gab es auch eine deutliche Zustimmung und ein Interesse am neuen Konzept. Sie würden dann Mitarbeiter in der neuen Jugend werden.

Bei den Gesprächen mit einzelnen jungen Erwachsenen kam etwas Skepsis auf. Sie beunruhigte die Trennung der Gruppe und sie hatten Sorge, dass in den einzelnen Kleingruppen nicht wirklich thematisch gearbeitet würde, sondern diese mehr zu einem normalen Treffen und einem ‚Abhängen‘ werden würden.

Aufgrund dieser Sorgen und Bedenken strukturierte ich mein Konzept um, um es an die Personen und die Dynamik der vorhandenen Gruppe anzupassen. Wie diese Anpassungen genau aussahen werde ich in Punkt vier dieser Arbeit behandeln.

Im Gespräch als zukünftiges Mitarbeiterteam entwickelten wir zusammen, wie sich die Arbeit mit den jungen Erwachsenen gestalten sollte und einigten uns auf einen Termin für diese Gruppe.<sup>10</sup>

Dieses zusammen gestaltete Konzept teilte ich dann wieder meinem Kollegen und im Ältestenkreis mit. Im Anschluss daran, wurde es an die Gemeindeleitung weitergegeben.

Dies waren die Schritte, die ich zur Vorbereitung gegangen bin.

„Wir wissen, dass zum Gelingen von Jugendarbeit intensive Beziehungsarbeit Voraussetzung ist.“<sup>11</sup> Dies gilt in gleichem Maße für die Arbeit mit jungen Erwachsenen. Nur, wenn die Beziehung zueinander stimmt, werden junge Menschen offen dafür sich über persönliche Inhalte auszutauschen und von einer Person Weisung und Leitung entgegenzunehmen. Bevor ich also das neue Konzept umsetzen konnte und wollte, war es mir wichtig in die Beziehung mit den Teilnehmern der vorhandenen Jugendgruppe zu investieren und diese zu festigen. Dazu traf ich mich mit einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Ebenso suchte ich in den Gruppenstunden, auf der Jugendfahrt und einer gemeinsamen Woche in der Gemeinde den persönlichen Austausch mit einzelnen. Des Weiteren verbrachte ich Freizeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und lud Einzelne zu mir nach Hause ein, um sie an meinem persönlichen Leben teilhaben zu lassen.

Beziehungsarbeit braucht Zeit und läuft mit jedem Beteiligten individuell ab. Da ich einen befristeten Arbeitsvertrag hatte - für die 3 Jahre des Vikariats, wovon eines schon vergangen war - blieb mir allerdings nur begrenzt Zeit für die Umsetzung des Konzeptes. Aus diesem Grund wurde der Wunsch geäußert, dass ich das Konzept zeitnah einführe, um es noch entsprechend aufbauen und begleiten zu können. Dies führte dazu, dass

---

<sup>10</sup> Anm.: Ich habe mich bewusst dagegen entschieden, alle jungen Erwachsenen in die Terminfindung einzubeziehen. Bei einer Gruppe von 10-15 Personen wird es nicht möglich sein einen Termin zu finden, mit dem alle 100%ig zufrieden sind. Des Weiteren haben die Mitarbeiter deutlich signalisiert, dass sie den Termin der ursprünglichen Jugendgruppe suboptimal empfanden. Dieser lag auf Samstag, 17-20 Uhr. Es hatte sich mehrfach gezeigt, dass ein Großteil der Gruppe fehlte weil Geburtstagsfeiern auf den Samstag gelegt wurden, dass anderweitige Veranstaltungen Samstags stattfanden und dass die Uhrzeit doch recht früh angesetzt war und viele sehr viel später erst dazu stießen. Aus diesen Gründen legten wir uns als Mitarbeiter auf Freitag, ab 19.30 Uhr fest.

<sup>11</sup> Freitag, aej Studien 70.

ich das Konzept, trotz meines Wissens um die Relevanz der Beziehungsarbeit, sehr schnell umsetzte.

Auf der Weihnachtsfeier der Jugendgruppe 2016 teilte ich den jungen Menschen mit, dass wir im neuen Jahr mit einem neuen Konzept starten wollen und stellte ihnen dieses vor. Es gab viele Anmerkungen, Kritik, Sorgen, Unmut usw.. Die künftigen Mitarbeiter halfen das Konzept zu vertreten und wir vermittelten, dass es zunächst eine Testphase geben und wir im Sommer Bilanz ziehen werden, wie das halbe Jahr gelaufen ist und was ggf. angepasst und verbessert werden muss.

Nach dem Gespräch setzte ich mich noch mit den Jugendlichen zusammen, die unter 18 Jahren waren oder sich gerade an der Schwelle zur Volljährigkeit befanden. Ich sprach mit ihnen über ihre Sorgen, ihr Empfinden, auch die Traurigkeit, die eine Trennung erst einmal mit sich bringt. Gemeinsam sprachen wir über ihre Wünsche für die neue Jugendgruppe, was sie für Ideen und Vorschläge zur Gestaltung und zum Ablauf hatten und einigten uns darauf, den bisherigen Teenkreis-Termin als Zeitpunkt für die Jugend zu nutzen.

Denjenigen, die altersmäßig an der Schwelle standen, stellte ich frei, zu welcher Gruppe sie sich zuordnen wollten. Somit gab es ein paar 17-jährige, die sich den älteren zugehörig fühlten und einen 18-Jährigen, der lieber noch zur Jugend kommen wollte. Von vornherein sollte die Altersstruktur normativ, aber nicht statisches Gesetz sein.

Im Januar 2017 starteten wir nach der Allianzgebetswoche mit dem neuen Konzept.

## **4. Anpassungen und Kritik**

### **4.1. Anpassungen**

Wie in Punkt 5 dieser Arbeit erwähnt, wünschten sich ein paar Mitarbeiter eine Anpassung meines ursprünglich geplanten Konzeptes.

Ihnen war der Sprung von einer großen Gruppe hin zu selbstständig geführten Kleingruppen zu groß.

Wir einigten uns darauf, erst einmal zwei Gruppen zu bilden: eine Jugendgruppe von 13-18 Jahren und eine junge Erwachsenen Gruppe ab 18 Jahre. Letztere würde sich Freitag abends treffen.

Den Ablauf planten wir folgendermaßen:

19.00 -19.30 Uhr Ankommen, Gespräche, Snacks  
19.30 - 20.30 Uhr evtl. Lobpreis, Thema und Austausch / Diskussion  
20.30 - 21.00 Uhr Gebet, Gemeinschaft

Um 21 Uhr sollte offiziell Ende sein, jedoch immer mit der Option, dass diejenigen, die wollten, noch zusammen bleiben konnten. Schließlich seien ja alle alt genug und bräuchten keine Aufsichtsperson.

Mit dieser Aufteilung starteten wir. Das ursprüngliche Konzept mit den Kleingruppen sollte nicht verloren gehen. Nach einer gewissen Zeit wollten wir versuchen nach und nach die junge-Erwachsenen Gruppe - genannt JEwa - in Kleingruppen zu teilen. Allerdings in fernerer Zukunft.

## **4.2. Kritik**

Von vornherein gab es viele Anfragen an das neue Konzept. Sowohl von den Betroffenen, also den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, als auch von Eltern und anderen Gemeindemitgliedern. Im Folgenden schildere ich die Hauptkritikpunkte und setze mich mit ihnen auseinander.

### a) Festlegung durch die Leiter

Besonders einige junge Erwachsene fühlten sich bevormundet, da ihnen ein fertiges Konzept präsentiert wurde und sie nicht in die Terminfindung<sup>12</sup>, sowie die Konzepterstellung einbezogen worden waren. Auch verstanden viele nicht, warum dieses neue Konzept eingeführt werden sollte. „Eine Jugendgruppe tendiert dazu, sich um sich selbst zu drehen, was zu Stagnation führen kann. Eine

---

<sup>12</sup> Vgl. Fußnote 10.

Jugendgruppe kann schnell zu einer Ansammlung von netten Menschen werden, mit denen man gerne zusammen ist, die einen aber nicht weiter beanspruchen.“<sup>13</sup> Dass diese Tatsache zutraf, zeigte sich sehr deutlich im Gespräch, denn vielen ging es nur darum, dass sie sich dann nicht mehr alle zusammen als Gruppe treffen würden. Der Hinweis, dass es durchaus die Möglichkeit dazu gäbe, sie dann aber selbst aktiv werden und solche Treffen organisieren müssten, oder sich ja trotzdem noch im Gottesdienst sehen würden, wurde nicht gehört.

b) Termin

Nach dem Start des Konzeptes gab es Konflikte mit einer Gruppe, die jedoch nicht als offizielle Gemeindegruppe auftaucht. Eine Hand voll junger Frauen traf sich alle 2-3 Wochen bei einer Frau mittleren Alters zu Hause und hatte dort eine Art Hauskreis. Diese Treffen fielen leider auch auf den Freitag. Da diese Gruppe jedoch nicht offiziell als Gemeindegruppe galt (sie tauchte nirgendwo als Information auf, wurde nicht bei der Aufzählung der Gemeindegruppen genannt und war außerdem eine geschlossene Gruppe, in der keine weiteren Personen aufgenommen werden sollten), war sie bei der Terminfindung von uns Mitarbeitern nicht berücksichtigt oder gar bedacht worden. Diese Gruppe versuchte aktiv gegen den Freitag als Zeitpunkt für die JEwa vorzugehen, indem einige von ihnen in der Gemeinde die neue Gruppe schlecht machten, Eltern instruierten bei der Gemeindeleitung Anträge zur Terminänderung zu stellen und planten, dies in der Mitgliederversammlung einzufordern. Letzteres konnte von den Ältesten verhindert werden, jedoch forderten sie, dass der Termin noch einmal in der Gruppe besprochen werden sollte.

Es wurde ein Stimmungsbild eingeholt, wer an welchen Tagen Zeit hätte. Dies verteilte sich sehr stark auf Freitag und Samstag. Die Mitarbeiter der JEwa sagten sehr deutlich, dass gerne wieder auf Samstag gewechselt werden könne, sie aber dann nicht mehr dabei wären, da sie den Samstag für andere Termine nutzten. Sollte es auf

---

<sup>13</sup> Boshers, Jugendarbeit 72.

samstags hinauslaufen, müssten andere sich engagieren und Mitarbeiter werden.

Aus diesem Grund blieb der Termin freitags abends bestehen.

Im Zuge des Stimmungsbildes habe ich auch das ursprünglich geplante Konzept vorgestellt und angeboten, da jede Kleingruppe ihren Termin selbst wählen könnte. Dies wurde jedoch von der Mehrheit sofort abgelehnt und nicht weiter diskutiert.

Ein Gespräch mit der Hauskreisleiterin des sogenannten ‚Mädelshauskreises‘ hatte leider keine Einigung zur Folge. Allerdings versuchte ich in der Programmplanung der JEwa so vorzugehen, dass sich einmal pro Monat die jungen Männer und Frauen getrennt trafen. Die jungen Männer nahmen an den monatlichen Abenden der neuen Männerarbeit der Gesamtgemeinde teil, die jungen Frauen trafen sich mit mir, um geschlechterspezifische Themen zu behandeln. Diese Abende legte ich auf die Termine, an denen der Hauskreis stattfand (sofern mitgeteilt), sodass die Hälfte der jungen Frauen dort hingehen konnte.

c) Altersstruktur

Es wurde häufig bemängelt, dass man nicht einfach Gruppen nach dem Alter aufteilen und einen scharfen Cut machen könnte.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Altersaufteilung nie als statisch kommuniziert und immer betont wurde, dass diejenigen, die um 18 Jahre alt herum waren, der ein oder der anderen Gruppe zugehörig sein konnten, je nachdem wo sie besser hinein passten.

Es war jedoch wichtig, eine Altersstruktur für die Gruppen zu definieren. Zum Einen, damit für Außenstehende erkennbar ist, wer zu welcher Gruppe gehört und neue Personen sich selbst in die Gruppen einfinden könnten. Zum Anderen, um Orientierung zu geben und klar zu signalisieren, dass in beiden Gruppen unterschiedliche Programme stattfinden und auch unterschiedliche Anforderungen an die Teilnehmenden gestellt würden (Intellekt, Eigenverantwortung, Mitgestaltung etc.).

Es hat sich in der Praxis immer wieder gezeigt, dass junge Erwachsene Gemeindegruppen verlassen, wenn diese grundsätzlich

zusammen mit den Jugendlichen stattfinden.<sup>14</sup> Die jungen Erwachsenen fühlen sich dort in ihrer Lebenswirklichkeit, mit den Anforderungen und Fragen, nicht abgeholt und das Programm ist meist eher auf die Jüngeren zugeschnitten. Nur, wenn mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen getrennt gearbeitet wird, kann den Bedürfnissen der jungen Menschen so begegnet werden, dass es ihnen wirklich etwas bringt.<sup>15</sup> Aus diesem Grund machte eine Neustrukturierung der bisherigen Gruppen Sinn und es wurde die beschriebene Aufteilung der Altersgruppen gewählt.

d) Trennung der Gruppe

Immer wieder tauchte der Hinweis auf, dass eine bestehende Gruppe ‚auseinander gerissen‘ würde und dies nicht gut sei.

An dieser Stelle sei auf die schon erwähnten Vorteile einer Trennung hingewiesen, die auch regelmäßig an die Beteiligten, die Gemeindeleitung und die Eltern kommuniziert wurden. Des Weiteren wurde ebenfalls darauf hingewiesen, dass das Gemeindehaus grundsätzlich zur Verfügung stünde, um sich auch außerhalb der Gruppen zu gemeinsamen Aktionen oder einfach um der Gemeinschaft willen zu treffen. Dieses Angebot wurde jedoch nur zwei Mal für einen Spieleabend in Anspruch genommen.

Im Zuge der Trennung wurde auch angemerkt, dass die jüngeren von den Älteren lernen könnten. Dass diese Möglichkeit im neuen Konzept weiterhin besteht, und lediglich eine Verschiebung<sup>16</sup> der Altersstruktur aufgrund der neuen Gruppeneinteilung entstand wurde nicht zur Kenntnis genommen.

e) Plötzliche Umsetzung

Es wurde zudem kritisiert, dass die Umsetzung des neuen Konzeptes für die jungen Menschen zu plötzlich kam. Sie hätten sich mehr Zeit gewünscht, um sich auf die Umsetzung vorbereiten zu können.

---

<sup>14</sup> Vgl. a.a.o. 92.

<sup>15</sup> Vgl. ebd.

<sup>16</sup> Anm.: Diejenigen, die in der alten Struktur die jüngeren gewesen waren, wurden in der neuen Aufteilung zu den Älteren, von denen die neu hinzukommenden, ehemaligen Teenkreiser lernen konnten.



Dies ist nachvollziehbar und war grundsätzlich auch nicht so geplant, wie es dann, Anfang 2017, recht kurzfristig, umgesetzt wurde. Hier kann und sollte durchaus behutsamer und mit dem nötigen zeitlichen Vorlauf vorgegangen werden.

## **5. Stand April 2018 - 1 1/4 Jahr nach Beginn**

Das Konzept, wie es eingeführt wurde, besteht nach wie vor. Die Gruppen wurden nicht wieder zusammengeführt, wie von vielen gefordert. Ich möchte im Folgenden auf beide Gruppen einzeln eingehen.

### **5.1. Jugend**

Die Jugend hat sich bis März 2018 immer donnerstags von 17.30 - 19.00 Uhr getroffen, mit unterschiedlich vielen Besuchern. Mal waren es 12, mal nur 3 Teilnehmer. 2017 fielen leider fast alle Mitarbeiter für immer, oder für eine längere Zeit aus. Dies lag nicht am neuen Konzept, sondern an familiären und beruflichen Gründen. Diese Ausfälle hatten jedoch zur Folge, dass die Stunden schwer planbar waren, immer wieder auch nicht thematisch abgedeckt werden konnten und feste Bezugspersonen für die Jugendlichen fehlten. Aus diesen Gründen und da ich selbst auch nach dem ersten Halbjahr ausfiel, entwickelte sich die Gruppe nicht so gut, hatte Schwierigkeiten und wuchs nicht wirklich als Gruppe zusammen. Aktuell pausiert die Jugend. Zwei Jugendliche gehen derzeit in die Jugend einer anderen Gemeinde, da sie dort mehr Input erhalten, einige andere sind zur Zeit schulisch so eingespannt, dass ihnen der Termin nicht gut passt und sie auch nicht die Energie haben, noch einen Termin wahrzunehmen. Ein Gespräch der Mitarbeiter mit den Teilnehmern hatte den Beschluss zu pausieren zur Folge und die Vereinbarung, dass nach den Sommerferien 2018 die Gruppe einen Neubeginn macht und durch die altersmäßig neu Hinzukommenden auch eine neue Gruppendynamik aufweisen wird.

## **5.2. JEwa - junge Erwachsene**

Die JEwa hat sich sehr positiv entwickelt. Der Mitarbeiterkreis ist um zwei Personen gewachsen, die sich freiwillig gemeldet haben, da sie gerne aktiv mitwirken wollten. Einige, die vorher keine Gruppe in der Gemeinde hatten, fühlen sich den JEwa zugehörig und kommen regelmäßig.

Ein paar Teilnehmer, die zuvor sehr gegen das neue Konzept vorgegangen waren und viel Kritik geäußert hatten, entschuldigten sich dafür, meinten, dass sie die Vorteile des Konzeptes sehen und selbst gern davon profitieren.

Die Gruppe trifft sich weiterhin freitags abends und hat zwischen fünf und zwölf Besuchern. In Gesprächen mit einzelnen Teilnehmern wurde rückgemeldet, dass es die erste Gruppe sei, in der sie sich tatsächlich mit dem Glauben auseinandersetzen und sich über theologische Themen austauschen. Sie schätzen den persönlichen und tief gehenden Austausch und profitieren von den unterschiedlichen theologischen Ausrichtungen innerhalb der Gruppe.

In einer Gemeinschaftsaktion wurde der Gruppenraum renoviert und neu gestaltet.

Derzeit beschäftigt sich die Gruppe thematisch mit dem Alphakurs, um einmal die grundlegenden Themen des christlichen Glaubens zu behandeln.

## **6. Fazit**

Ich bin nach wie vor vom Sinn und Zweck des Konzeptes, sowie vom Nutzen für die Beteiligten, als auch die Gesamtgemeinde, überzeugt. Auch in einer anderen Gemeinde würde ich, sofern dies notwendig ist, dieses Konzept, in der ursprünglich geplanten Form, einführen. Die Notwendigkeit ergibt sich für mich aus der Anzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sowie dem Anspruch ihrem persönlichen und geistlichen Wachstum den nötigen und vor allem altersentsprechenden Raum zu geben. Ebenso entscheidend sind die vorhandenen Gruppen und Strukturen der Gemeinde.

Bei erneuter Umsetzung würde ich jedoch in einigen Punkten anders vorgehen.

1. Ich würde die jungen Menschen früher und regelmäßig über die Planung eines neuen Konzeptes informieren, sodass sie sich nicht plötzlich überrumpelt fühlen.

2. Ich würde auf die Unterstützung und den Rückhalt in der Gemeindeleitung bauen und ausführlicher und regelmäßiger die Kommunikation mit den Leitungsmitgliedern suchen, sowie die Kommunikation in die Gesamtgemeinde hinein verbessern.

3. Ich würde stärker nach dem mir sinnvoll erscheinenden Zeitplan vorgehen und noch mehr in die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen investieren.

Alles Weitere würde ich erneut so planen und umsetzen, wie ich es im beschriebenen Fall konzeptioniert und gemeinsam mit den beteiligten Mitarbeitern realisiert habe.

Ich bin dankbar, dass ich dieses Konzept während meines Vikariats in der Gemeinde Falkensee umsetzen konnte. Auch bin ich mit dem Ergebnis so weit zufrieden, da der Großteil der Beteiligten doch davon profitiert. Allerdings ist es schade, dass ich nicht das ursprünglich geplante Konzept umsetzen oder die JEwa dort hinführen konnte.

Die Erfolge des Konzeptes werden in der Gemeinde unterschiedlich bewertet. Die jungen Erwachsenen selbst sind sehr dankbar für die Schaffung einer jungen Erwachsenen Arbeit und äußern dies immer wieder in der Gemeinde und gegenüber Gemeindeleitungsmitgliedern. Wie sich die Jugend weiter entwickeln wird, wird sich nach den Sommerferien zeigen.

Überlegungen zur ursprünglichen Gruppeneinteilung zurückzukehren werden von den Beteiligten abgelehnt, da sie die Vorteile der neuen

Aufteilung kennengelernt haben und sich in ihren jeweiligen Gruppen wohl fühlen.

Es wird weiterhin Gespräche mit den Beteiligten der Gruppen, sowie den Mitarbeitern geben und es wird weiterhin in der Gemeindeleitung zu diesem Thema diskutiert werden, um eine gute Grundlage für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu schaffen.

# Literaturverzeichnis

## Bücher

*Boshers, Bo; Kim Anderson:* Jugendarbeit im Jahr 2000X, vom Kuschelklub zur dynamischen Gruppe, Asslar 1998.

*Dauth, Martin:* Lifestyle & Nachfolge, Perspektiven für die kirchliche Arbeit mit jungen Erwachsenen, Neukirchen-Vluyn 1991.

*Dieterich, Jörg:* Junge Menschen biblisch leiten, biblische und pädagogische Grundlagen für Jugendarbeit und Seelsorge, Friedensau 1997.

*Freitag, Michael (Hg.):* Fragen, Wege, Perspektiven, welche evangelische Jugendarbeit brauchen wir? (aej Studien, Beiträge zur evangelischen Jugendarbeit 1), Hermannsburg 1998.

*Lange, Mirja; Karin Wehmeyer:* Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft, veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung (Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung), Weinheim 2014.

## Lexikonartikel

*Bucher, Anton:* Art. Jugend V. Religionspsychologisch: RGG<sup>4</sup>, Tübingen, Bd.4 (2001), 653-654.

*Schwab, Ulrich:* Art. Jugendarbeit/Jugendpflege: RGG<sup>4</sup>, Tübingen, Bd.4 (2001), 657-658.

*Schwab, Ulrich:* Art. Jugend I. Begriff: RGG<sup>4</sup>, Tübingen, Bd.4 (2001), 649.

## **Artikel aus dem Internet**

*Bibelwissenschaft.de*: Büttner, Gerhard, Entwicklungspsychologie <https://doi.org/10.23768/wirelex.Entwicklungspsychologie.100083> (aufgerufen am 23.04.2018 um 21:32 Uhr).